

## Über das Partizipialattribut

*oder: Über die Tatsache, daß Hänschen die Schuhe kennen muß, und daß Hans wissen muß, daß ein rechter Schuh kein linker Schuh ist – außer bei groben Filzpantoffeln*

*Christiane Stephani*

### 1. Grundlagen: Kenntnis der Attributarten und -strukturen

Was Hänschen lernt, ist sehr entscheidend, denn es handelt sich – egal in welchem Bereich – um Grundkenntnisse, die man nicht vergißt oder vergessen sollte und die eine Basis für alles weitere Lernen auf dem jeweiligen Gebiet bilden: »Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr«, heißt hier: Wo Hänschen keine Grundlage geschaffen hat, kann Hans nichts gescheit aufbauen.

So ist es im Fremdsprachenbereich, also auch in DaF. Zu einem der grundlegenden Themen gehört hier meiner Ansicht nach die Attribution. Man beschäftigt sich an einer Stelle mit Adjektivdeklinations, man erklärt an anderer Stelle, wann es bei Komposita ein Fugen-s gibt, man läßt später Relativsätze in Partizipialattribute umformen. Aber: Oftmals wird über all diesen einzelnen Übungen vergessen, einen Einblick darin oder Überblick darüber zu geben, wie die deutsche Sprache etwas beschreibt, welche Möglichkeiten der Attribution es gibt. Ein Adjektiv ist ein Linksattribut und ein Partizipialattribut ist ein Linksattribut, beide werden in dieser Position vor dem Substantiv dekliniert. Wozu braucht man da weitere Be-

zeichnungen wie Adjektivattribut (Epert 1988: 109) oder attributives Adjektiv (Latour 1988: 33) für Partizipialattribut, die nur irritieren. Im Grunde gibt es eigentlich keine Adjektivdeklinations, sondern eine Deklination der adjektivischen und partizipialen Linksattribute. Wichtig ist nicht allein zu wissen, wann es ein Fugen-s gibt, sondern daß die deutsche Sprache im Gegensatz zu vielen anderen ausführlich Gebrauch von der Kompositabildung macht und wie hier Inhalte transportiert werden. Wichtig ist nicht eine Transformation von Partizipialattributen in Relativsätze und umgekehrt, sondern der Erwerb von Fähigkeiten zum Verstehen und Bilden von Partizipialattributen und der Einblick in die funktionalen und stilistischen Unterschiede verschiedener Attributformen.

Der Lerner der Grundstufe sollte wissen, daß man etwas beschreiben kann, indem man entweder vor oder nach dem Substantiv bestimmte sprachliche Formen benutzt. Solche Beschreibungselemente nennt man Attribute, und man kann sie im Satz finden, wenn man mit »Welche/r/s?« oder »Was für ein/e?« fragt. Das im Titel angeführte Bild mit den Schuhen hinkt etwas, weil hier nichts in der Mitte

steht außer Luft und weil man bei Schuhen meistens unbedingt zwei braucht, aber der Vergleich läßt sich insofern für das Attribut benutzen, als es zwei verschiedene gibt, rechte und linke. Die Vermittlung von Kenntnissen rund ums Attribut allgemein und dann ums Partizipialattribut im Speziellen geschieht meines Erachtens am besten in drei verschiedenen, aufeinander aufbauenden Stufen. Jede Stufe enthält einen Katalog von Lernschritten, die mit Hilfe eines zugehörigen Katalogs von Aufgaben geübt und ggf. auch überprüft werden können. Die erste Stufe gibt dem Lernenden einen Überblick über die verschiedenen Arten von Attributen und ihre stilistische Verbreitung.

*Dazu gehören die nachfolgenden Lernschritte:*

- I. Art und Struktur von Attributen und ihre Verbreitung in Texten
    1. Attribute im Text finden
    2. Art und Struktur des Attributs bestimmen
      - 2.1 Rechts- und Linksattribute unterscheiden
      - 2.2 Rechts- und Linksattribute identifizieren (links: z. B. Adjektiv, Partizipialattribut/rechts: z. B. Genitivattribut, Relativsatz)
    - 2.3 Attributstruktur erkennen (Welches Attribut bezieht sich auf welches Nomen?)
- Bei fortgeschrittenen Lernern wird diese Stufe noch einmal weiter ausgebaut:
3. Wissen, daß es sich bei Attributen um stilistische Varianten handelt
    - 3.1 Feststellen, daß Attributarten in verschiedenen Texten unterschiedlich verbreitet sind
    - 3.2 Erkennen, daß die Verwendung von Partizipialattributen besonders in wissenschaftlichen Texten ein Mittel der Informationskonzentration und -präzision ist

## 2. Beschäftigung mit dem Partizipialattribut

### 2.1 Bisher weitgehend übliche Transformationsübungen

Nachdem Hänschen Attribute wie Adjektive, Genitiv-Attribute oder Präpositionalattribute sowie zusammengesetzte Substantive kennengelernt hat, wird Hans sich mit weiteren Attributstrukturen beschäftigen: zunächst u. a. mit dem Relativsatz, später mit dem Partizipialattribut. Dabei kommt die Vermittlung der Relativsätze ganz ohne Kenntnisse über das Partizipialattribut aus. Werden aber Partizipialattribute behandelt, so läßt man diese häufig in Relativsätze umformulieren oder aber aus ihnen bilden. Dabei kann die Vermittlung der Kenntnisse zum Verstehen und Bilden von Partizipialattributen ganz losgelöst vom Kapitel Relativsatz erfolgen. Mehr noch: solche oftmals nach einem sturen Regelkatalog ausgeführten Transformationen schaffen nicht unbedingt wirklich ein inhaltliches Verständnis oder ermöglichen nicht die freie Bildung von Partizipialattributen. Und: es scheint, als ob Partizipialattribut und Relativsatz zwei beliebig gegeneinander austauschbare Formen seien. Dies ist keineswegs der Fall: Ein rechter Schuh ist kein linker Schuh – außer bei groben Filzpantoffeln. Ansonsten gibt es zwischen rechtem und linkem Schuh, also zwischen Relativsatz und Partizipialattribut, stilistische Unterschiede, die eine sture Transformation, also ein beliebiges Austauschen der Schuhe, verbieten.

### 2.2 Rezeption von Partizipialattributen

Die Bedeutungsentschlüsselung insbesondere langer Partizipialattribute ist aber eine notwendige Aufgabe vor allem bei rezeptivem Verstehen, z. B. beim Leseverstehen. Dabei muß zur Entschlüsselung des Partizipialattributes nicht notwendigerweise die Form des Relativsatz-

zes benutzt werden. Eine Umformung in einen Hauptsatz ist hier eine ausreichende Form und vermeidet mögliche Fehler wie die richtige Wahl des Relativpronomens, die Stellung des Relativsatzes im Satz oder die Verb-Endstellung im Relativsatz. (Dies sind Aufgaben, die im Zusammenhang mit der Produktion von Relativsätzen gelöst werden müssen, die aber nicht mit der Entschlüsselung eines Partizipialattributes gekoppelt sein müssen.) Die Information, die ein Partizipialattribut enthält, läßt sich mit der Frage: »Welche/r/s oder Was für ein/e Sache oder Person oder... ist das eigentlich?« erfragen und in Form von einfachen Hauptsätzen wiedergeben.

*Zu dieser Aufgabenstellung gehören nachfolgende Lernschritte:*

- II. Bedeutung eines Partizipialattributs erklären
1. Partizipialattribut in seiner ganzen Länge identifizieren, z. B. durch markieren
2. Partizipialattribut kategorisieren, d. h. entscheiden, zu welcher der nachfolgenden Gruppen es gehört: Partizip-I-Attribut; Partizip-II-Attribut; Gerundiv-Attribut; Attribut von einer Adjektiv/Partizip<sup>1</sup>+sein-Konstruktion
3. Partizip-I-Attribut in einem Hauptsatz im Aktiv ausdrücken, tempusgleich zum Satz, aus dem das Partizipialattribut stammt
4. Bei Partizip-II-Attributen entscheiden, ob es sich um ein Attribut eines passivfähigen Vollverbs oder eines nicht passivfähigen Vollverbs handelt

- 4.1 Konstruktion mit Partizip-II-Attribut eines passivfähigen Vollverbs in einen Hauptsatz im Passiv umformulieren. Dabei entscheiden, ob inhaltlich ein Vorgang oder ein Zustand ausgedrückt wird und die entsprechende Passivform wählen
- 4.2 Konstruktion mit Partizip-II-Attribut eines nicht passivfähigen Vollverbs in einen Hauptsatz im Aktiv umformulieren. Dabei bei intransitiven Verben Vorzeitigkeit ausdrücken, bei reflexiven Verben das Reflexivpronomen ergänzen
5. Konstruktion mit Partizipialattribut aus einer Adjektiv/Partizip+sein-Konstruktion in einem Hauptsatz mit dem Vollverb *sein* formulieren
6. Ein Gerundiv-Attribut in einem Satz mit *sein+zu*-Infinitiv formulieren. (Eine weitere mögliche Transformation in Passiv mit Modalverb oder eine andere ggf. mögliche Form der Passivumschreibung bzw. in Aktiv ist ein anderes Gebiet der Grammatik und muß hier nicht unbedingt geleistet werden)

### 2.3 Produktion von Partizipialattributen

Das Gegenstück zur Rezeption des Partizipialattributs ist dessen Produktion. Hierbei kann von einer Information ausgegangen werden, die z. B. in Form eines Hauptsatzes vorliegen kann. Wir wissen z. B. von einem Dach: Es ist rot. Es ist mit Ziegeln gedeckt. Es ist das Dach des Rathauses. Eine Liste solcher Beschreibungen kann nun in einer komprimierten Beschreibung in Form von Attributen formuliert werden, z. B.: *das rote, mit Ziegeln gedeckte Dach des Rathauses.*

1 Helbig/Buscha sprechen von »Partizipien adjektivischen Charakters« (1994: 590), Bernstein von »Pseudopartizip«, (Übersicht dazu •: 166ff.). Wenn man bei der Rektion der Verben bereits auf diese Gruppe sein+Adjektiv/Partizip eingegangen ist und die Verwendung dieser Konstruktion aus Sätzen von Lesetexten her bekannt ist, ist diese Form des Attributs nicht mehr so problematisch.

Für die Bildung von Partizipialattributen sind folgende Lernschritte zu absolvieren:

- III. Ein Partizipialattribut produzieren
  1. Den Infinitiv des Satzes, der die Information liefert, bestimmen
  2. Für einen Satz mit *sein*+Adjektiv/ Partizip ein Partizipialattribut mit eben diesem Adjektiv/ Partizip konstruieren
  3. Einen Satz mit *sein*+zu-Infinitiv in einem Gerundiv-Attribut ausdrücken. Dabei wissen, daß *-d* anzuhängen ist
  4. Bei einem Satz mit transitivem Verb feststellen, ob der Satz im Aktiv oder im Passiv formuliert ist
    - 4.1 Für einen Satz mit transitivem Verb im Aktiv ein Partizip-I-Attribut konstruieren
    - 4.2 Für einen Satz mit transitivem Verb im Passiv ein Partizip-II-Attribut konstruieren
  5. Bei einem Satz mit intransitivem Verb unterscheiden zwischen intransitiven Verben, die Perfekt mit *sein* bilden, und solchen, die dies mit *haben* tun
    - 5.1 Einen Satz mit intransitivem Verb mit *sein*-Perfekt analysieren auf Gleichzeitigkeit oder Vorzeitigkeit
      - 5.1.1 Für einen solchen Satz mit Gleichzeitigkeit ein Partizip-I-Attribut bilden
      - 5.1.2 Für einen solchen Satz mit Vorzeitigkeit ein Partizip-II-Attribut bilden
    - 5.2 Von einem Satz mit intransitivem Verb mit *haben*-Perfekt nur bei Gleichzeitigkeit ein Attribut bilden, und zwar ein Partizip-I-Attribut
  6. Bei einem Satz mit reflexivem Verb:
    - 6.1 bei Gleichzeitigkeit ein Partizip-I-Attribut bilden
    - 6.2 Zur Angabe eines Zustands bei den reflexiven Verben, die ein Zustandsreflexiv bilden können, ein Partizip-II-Attribut bilden, dabei Reflexivpronomen weglassen

## 2.4 Vergleich der Denkopoperationen bei der Rezeption und Produktion von Partizipialattributen

Vergleicht man nun die Liste der Lernschritte bei II mit der bei III, so stellt man fest, daß zum einen die Liste III länger ist als Liste II, woraus zu schließen ist, daß die Produktion von Partizipialattributen einer größeren Anzahl von Lernschritten bedarf und damit schwieriger zu leisten ist als die Rezeption von Partizipialattributen.

Zum anderen wird deutlich, daß man nicht einfach die eine Operation umkehren und damit die andere erhalten kann, sondern daß hier zum Verstehen bzw. zum Produzieren von Partizipialattributen jeweils ganz andere Schritte notwendig sind. Während in der Mathematik bei  $a=b$  auch gilt  $b=a$ , ist dies bei der Bildung bzw. Auflösung von Partizipialattributen nicht so: Ein Partizip-I-Attribut hat zwar in jedem Fall aktivische Bedeutung, einem Satz im Aktiv entspricht aber nicht in jedem Fall ein Partizip-I-Attribut. Ein Satz im Passiv entspricht zwar einem Partizip-II-Attribut, aber nicht jedes Partizip-II-Attribut hat passivische Bedeutung. Deshalb erscheint es mir unumgänglich, das Verstehen von in Texten vorliegenden Partizipialattributen zu trennen von der eigenen Produktion von Partizipialattributen. Eine zu rasche Verknüpfung der rezeptiven und der produktiven Aufgabenstellung oder eben die wechselseitige Transformation von Relativsatz und Partizipialattribut, die ja rezeptive und produktive Fähigkeiten in Kombination verlangt, führt bei den Lernern dazu, daß die Regeln aus dem einen Bereich, z. B. der Rezeption, übergeneralisiert werden, d. h. auf den anderen Bereich, die Produktion, übertragen werden. Dies führt zwangsläufig zu Fehlern. Ein wie oben beschrieben stufenweises Vorgehen beinhaltet auch – auch in Prüfungen! – Aufgabenstellungen, die eine

Rezeption von Partizipialattributen fordern (z. B. beim Lesen), von denen zu trennen, die eine Produktion von Partizipialattributen verlangen (z. B. beim Schreiben).

## 2.5 Die Komplexität der Beziehung zwischen Relativsatz und Partizipialattribut

Wie bisher gezeigt, können für das Verstehen und Produzieren von Partizipialattributen als korrespondierende Informationsträger Hauptsätze benutzt werden. Eine Kombination von Partizipialattributen mit Relativsätzen bringt zusätzliche Schwierigkeiten mit sich, was zeigt, wie komplex diese Aufgabenstellung ist. Bei dieser wechselseitigen Umformung muß vorausgesetzt werden, daß der Lerner: 1. einen Relativsatz verstehen kann, 2. ein Partizipialattribut bilden kann, 3. ein Partizipialattribut verstehen kann und 4. einen Relativsatz bilden kann. Dann kommen noch folgende Lernschritte hinzu:

1. Wissen, daß – wenn überhaupt – nur ein Relativsatz mit Pronomen im Nominativ unmittelbar in ein Partizipialattribut umgewandelt werden kann.
2. Beachten, daß auch dann diese Umwandlung nicht in jedem Fall möglich ist, z. B. dann nicht, wenn es sich dabei um einen Relativsatz im Passiv + Futur, im Konjunktiv II oder mit Modalverben handelt:  
*das Kind, das nächstes Jahr eingeschult werden wird*  
*das Kind, das gern in die Schule gehen würde*  
*das Kind, das über die Straße gehen möchte*
3. Einen Relativsatz mit Pronomen im Akkusativ daraufhin untersuchen, ob das Verb passivfähig ist und also ein Relativsatz im Nominativ gebildet werden kann, der dann in ein Partizipialattribut umgewandelt werden kann.

4. Wissen, daß ein Relativsatz unmittelbar seinem Bezugsnomen folgt, jedoch nicht dann, wenn dieses weitere Rechtsattribute hat.

5. Wissen, daß es sich bei Partizipialattribut und Relativsatz um zwei von vielen Attributformen handelt, die nicht in jedem Fall beliebig austauschbar sind. Hier ist z. B. u. a. zu beachten, daß Partizipialkonstruktionen oft deiktische Elemente enthalten, die eine Verbindung zum vorangegangenen Satz herstellen und für die es unsinnig ist, sie erst im Relativsatz dem Nomen folgen zu lassen. Ein anderer Fall ist eine Aufzählung von Nomen, die jeweils kurze Partizipialattribute haben. Eine Umformung dieser Partizipialattribute in Relativsätze würde den Überblick über die Aufzählung erschweren und den Satz unnötig aufblähen.

Die Transformation von Partizipialattributen in Relativsätze und umgekehrt ist weder notwendig noch sinnvoll, um die Rezeption oder Produktion dieser beiden Elemente zu fördern. Dies kann für die Partizipialattribute losgelöst vom Relativsatz nach oben beschriebenen Lernschritten und ihren zugehörigen Übungen erfolgen. Sowohl Lehrer wie Lerner sollten sich der Komplexität der Transformation von Relativsätzen in Partizipialattribute und umgekehrt bewußt sein und inhaltliche und stilistische Unterschiede beachten.

Lehrende neigen oft dazu, für die Transformationen im Unterricht nur solche Beispiele auszuwählen, bei denen die Transformation möglich ist. Was aber macht ein allein gelassener Lerner z. B. mit *der Mann, den ich über die Straße gehen sah*? Haben die Lerner erst einmal die Regelliste in der Hand, versuchen sie meist, jedweden Relativsatz in ein Partizipialattribut umzuformen, und neigen dabei oft dazu, Regeln aus dem einen Transformationsteil übergeneralisierend

auf den anderen anzuwenden. Eine fehlende Einsicht in die Komplexität der Aufgabe führt bei manchen Lehrenden auch dazu, sich als Prüfer an Übungen mit mehrfach notwendigen Transformationen zu ergötzen (Relativsatz Aktiv + Modalverb – Relativsatz mit Passiv + Modalverb – Relativsatz mit *sein*+zu-Infinitiv – Gerundiv-Attribut), dabei selbst aber den Blick für das sprachlich Sinnvolle ganz zu verlieren.

Die Transformation dieser beiden Attributstrukturen erweitert die Ausdrucksfä-

higkeit schon weitgehend kompetenter Sprachlerner, die fähig sind, zu reflektieren, ob etwas besser in einem Relativsatz oder einem Partizipialattribut ausgedrückt werden kann, bzw. ob diese beiden Attributformen im entsprechenden Fall stilistisch gleichwertige Varianten sind. Diese Kenntnisse sollten meiner Meinung nach explizit und differenziert auf Oberstufenniveau vermittelt werden. (Ansätze hierzu bei Rug/Tomaszewski 1993: 249)

## Aufgaben zur Art und Struktur von Attributen und ihrer Verbreitung in Texten

### 1. Übungen, die losgelöst vom Text gemacht werden können

1.1 Ordnen Sie die Attribute dem Substantiv zu:

ein	Kochbuch
ein neues	Buch
ein als Geschenk verpacktes	Buch
das	Buch über Kaiserslautern
ein	Buch, das ich sehr spannend finde
ein ....	

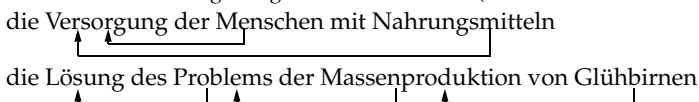
Man kann eine solche Liste in der Grundstufe beginnen und neu zu lernende Attributformen immer weiter ergänzen (Übersicht siehe Hall/Scheiner 1995: 282). Als Übung gibt man dann Attribute zu anderen Substantiven an, die in eine ebensolche Aufstellung einzuordnen sind:

*Das Auto. Welches Auto? Das auf der Straße stehende – des Kunden – schnelle – von mir gefahrene – das einen Unfall hatte – auf der anderen Straßenseite – das voll zu ladende – mit Katalysator – aus dem Autohaus Schulz – selbstverständliches Besitzgut*

1.2 Ordnen Sie zu:

Präposition	Artikel	Linksattribut	KERNSUBSTANTIV	Rechtsattribut
		Mendels	Experimente	mit Erbsen
	der		Kondensator	in der Starkstromtechnik
über	die		Bewegung	der Luft in den untersten Schichten der Atmosphäre
	die	speziellen	Funktionen	der Zellen

1.3 Markieren Sie die Zugehörigkeit von Attributen (aus Hall / Scheiner 1995: 284):



## 2. Arbeit am Text

### 2.1 Attribute im Text finden und ihre Struktur bestimmen

Suchen Sie im Lesetext die nominalen Satzglieder! (Fragen Sie: Wer? Wen? Wem? Wofür/Woran/...?) Unterstreichen Sie sie zusammen mit ihren zugehörigen Attributen (Fragen Sie: Welche/r/s?) Unterstreichen Sie das Kernsubstantiv doppelt! Markieren Sie die Zugehörigkeit der Attribute mit Hilfe von Pfeilen!

### 2.2 Attribute eliminieren

Eine Fülle von Attributen erschwert oft das Verstehen des Satzes. Reduzieren Sie in solchen Fällen die Attribute, so daß Sie auf den wesentlichen Kern der Aussage kommen:

Bsp.: Durch ein großflächiges, volltransparentes Dach aus Plastikfolie, nach dem System des Olympia-Daches von München konzipiert, dringen die Sonnenstrahlen auf den Erdboden, der zur besseren Wärmespeicherung von dunkler Farbe sein sollte. (Durch ein Dach dringen Sonnenstrahlen auf den Erdboden. (Birkenfeld/Jelkmann 1991: 278).

### 2.3 Übung zur Funktion und Verbreitung von Attributen

- Lesen Sie die beiden Texte! (Zeitungstext und wissenschaftssprachlicher Text; gut geeignet sind hier z. B. »Drama auf dem Neckar: Kind ertrunken« und »Was im Knoblauch wirklich steckt« aus Hall/Scheiner 1995: 244 bzw. 255).
- Markieren Sie die Attribute in den Texten!
- Teilen Sie ein leeres Blatt Papier in einen Textbereich (2/3) und einen Rand (1/3 der Blattbreite) ein! Schreiben Sie die Texte ohne Attribute ab und notieren Sie die Attribute am Rand!
- Lesen und untersuchen Sie: Sind die Texte auch ohne Attribute verständlich? Wozu braucht ein Text Attribute, was leisten sie? Sind sie in jedem Fall notwendig? Welche Arten von Attributen finden Sie in Ihrer Randspalte? Worin unterscheidet sich also der Zeitungstext von dem wissenschaftssprachlichen Text?

## Rezeptiv-Aufgaben

### 1. Erklären Sie die Bedeutung folgender Attribute:

#### 1.1 Partizip-I-Attribute

die auftretenden Strahlungen  
die einwirkenden Schallwellen

#### 1.2 Partizip-II-Attribute

die in diesem Buch erzählte Geschichte  
die mit dem Bus angekommenen Gäste  
das aus der Bibliothek verschwundene Buch

#### 1.3 Attribute aus einer Adjektiv/Partizip-sein-Kombination

der allseits beliebte Schauspieler  
das bekannte Theaterstück

#### 1.4 Gerundium-Attribute

die noch zu erforschenden Sterne  
der zu erzielende Ertrag

#### 2. Entscheiden Sie: Was ist Ihnen lieber?

die tötende Schlange	die getötete Schlange
die liebende Frau	die geliebte Frau
die laufende Anmeldefrist	die abgelaufene Anmeldefrist

#### 3. Was bedeutet das:

die spielenden Kinder, die benachteiligten Kinder, die sich hinter dem Baum versteckenden Kinder, die herbeigerufenen Kinder, die zu beaufsichtigenden Kinder, die von dem Spiel begeisterten Kinder

#### 4. Ordnen Sie die nachfolgenden Beispiele in die Tabelle ein:

Partizip-I-Attribut, Partizip-II-Attribut, Attribut aus Adjektiv/Partizip+sein-Kombination, Gerundiumattribut  
Der in wenigen Minuten ankommende Zug  
der in dieser Woche veröffentlichte Bericht  
der schielende Löwe  
die vom neuen Rezept begeisterte Köchin  
die bis zum 15.7. abzugebenden Unterlagen  
die sich über den Lärm beschwerenden Nachbarn ...

#### 5. Was besagen folgende Schlagzeilen?

Polizei fand ermordeten Mann  
Arbeiter in Winterpause entlassen

#### 6. Was wissen Sie über die/den/das ...?

das scheinbar unentbehrlich gewordene Auto  
der viele Todesopfer fordernde Verkehr

### Produktions-Aufgaben

#### 1. Ordnen Sie zu:

der kaufende	der gekaufte (Koffer/Kunde)
Oder:	
der Kunde	der Koffer (kaufen)

#### 2. Bilden Sie die Attribute folgender Verben zu folgenden Substantiven:

Zug, Onkel, Känguruh, Kind, Vorlesung, Referent, Veranstaltung  
fahren, ankommen, springen, sich verkleiden, anfangen, sich verspäten, beenden

#### 3. Bilden Sie das passende Attribut:

die ..... Kosten können von der Steuer abgesetzt werden (entstehen)  
Das über die Straße ..... Kind wurde vom Auto erfaßt (laufen)



**4. Bilden Sie einen Satz, in dem es ein Partizipialattribut gibt:**

(aus Ferenbach/Noonan 1989: 18 und 19)

Die Sonne brannte. Sie dörnte das Land aus. → Die brennende Sonne dörnte das Land aus.

Der See ist zugefroren. Man kann darauf Schlittschuh laufen. → Man kann auf dem zugefrorenen See Schlittschuh laufen.

**5. Finden Sie eine Ergänzung:**

(aus Ferenbach/Noonan 1989: 20)

der ..... gekommene Gast → der zu spät gekommene Gast

**6. Beschreiben Sie folgende Substantive mit Hilfe von Attributen:**

Hier können beliebige Substantive aus dem jeweils gerade behandelten Themenkreis benutzt werden.

**Literatur**

Bernstein, Wolf Z.: *Leseverständnis als Unterrichtsziel*. Heidelberg: Groos, •

Birkenfeld, Helmut; Jelkmann, Ursula: *Technik + Naturwissenschaften für Fortgeschrittene*. Köln: Armant, 1991.

Eppert, Franz: *Grammatik lernen und verstehen*. München: Klett, 1988.

Ferenbach, Magda; Noonan, Barbara: *Alles ums Attribut*. München: Klett, 1989.

Hall, Karin; Scheiner, Barbara: *Übungsgrammatik für Fortgeschrittene*. Ismaning: Verlag für Deutsch, 1995.

Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim: *Deutsche Grammatik*. 16. Auflage. Leipzig; Berlin; München: Langenscheidt, 1994.

Latour, Bernd: *Mittelstufen-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache*. München: Hueber, 1988.

Rug, Wolfgang; Tomaszewski, Andreas: *Grammatik mit (Un-)Sinn und Verstand*. München: Klett, 1993.